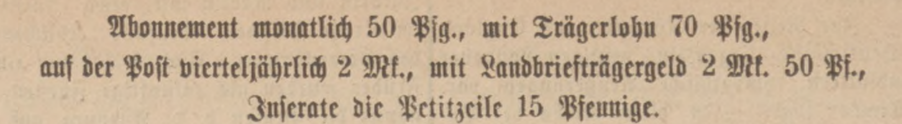
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 24. April 1888. Nr. 191.

Die Remonstration gegen die Höhe der Einkommensteuer.

Die Einkommensteuer wird von den Bürgern erhoben, welche mehr als 3000 Mk. Einkommen haben. Die Einkommensteuer ist eine Staatssteuer, welche 3 Prozent des Einkommens beträgt. Die Stadt Stettin erhebt dazu einen Zuschlag von 133 1/3 Prozent der Staatssteuer. Es entsprechen demnach an jährlichen Steuern einem

Einkomm.n von		Staatssteuer	Kommunalsteuer in Stettin
3000 bis	3600 M	90 M	120 M
3600 -	4200 -	108 -	144 -
4200 -	4800 -	126 -	168 -
4800 -	5400 -	144 -	192 -
5400 -	6000 -	162 -	216 -
6000 -	7200 -	180 -	240 -
7200 -	8400 -	216 -	288 -
8400 -	9600 -	252 -	336 -
9600 -	10800 -	288 -	384 -
10800 -	12000 -	324 -	432 -
12000 -	14400 -	360 -	480 -
14400 -	16800 -	432 -	576 -
16800 -	19200 -	504 -	672 -
19200 -	21600 -	576 -	768 -
21600 -	25200 -	648 -	864 -
25200 -	28800 -	756 -	1008 -
28800 -	32400 -	864 -	1152 -
32400 -	36000 -	972 -	1296 -
36000 -	42000 -	1080 -	1440 -
42000 -	48000 -	1260 -	1680 -
48000 -	54000 -	1440 -	1920 -
54000 -	60000 -	1620 -	2160 -
60000 -	72000	1800 -	2400 -

Für die Unterstufe fallen die drei Monate Juli, August, September, für die erste Stufe von 3000 bis 3600 Mark Einkommen fallen zwei Monate, August und September, für die zweite Stufe von 3600 bis 4200 Mark Einkommen fällt der Monat September aus und ist die Steuer nur für die anderen Monate zu entrichten.

Die Gebäudesteuer und die Gewerbesteuer ist hierbei selbstverständlich ganz außer Ansatz gelassen, es ist nur die Einkommensteuer in Rechnung gestellt.

Jeder weiß, wie hoch sein Einkommen ist. Er sieht dann unmittelbar, ob die von diesem Einkommen geforderte Steuer gerechtfertigt ist oder nicht.

Sollte Jemand finden, daß er zu hoch eingeschätzt und somit durch Steuern überbürdet ist, so hat er schleunigst gegen die Steuer Remonstration einzulegen, muß aber trotzdem bis zum Entscheide auf die Remonstration die geforderte Steuer bezahlen, welche bei begründeter Remonstration zurückgezahlt wird.

Es ist dringend wünschenswerth, daß nicht unnütze Remonstrationen erhoben werden, daß aber jede berechtigte Remonstration auch gleich so begründet werde, daß die Richtigkeit derselben unzweifelhaft und durch Beweismittel erwiesen ist. Die Remonstrationen gegen die Einkommensteuer müssen bei dem in der Veranlagungsliste unterzeichneten Vorsitzenden der Einschätzungs-Kommission (in Stettin also bei dem Herrn Stadtrath Theune) und zwar innerhalb 2 Monaten vom Tage der Einhändigung der Steuer-Veranlagung an mündlich oder schriftlich eingereicht werden und müssen der Einschätzungs-Kommission persönlich oder durch Vermittelung von höchstens zwei Vertrauensmännern oder durch andere Beweismittel die Ueberzeugung verschaffen, daß der Remonstrirende durch die erfolgte Abschätzung überbürdet ist. Die Berichtigung der Veranlagung erfolgt dann durch die gedachte Kommission selbst.

Deutschland.

Berlin, 23. April. Die heutigen Charlottenburger Nachrichten geben der Hoffnung, daß die im Befinden des Kaisers eingetretene Ruhepause von Bestand sein werde, neuen Raum. Nach dem gestrigen Abend-Bulletin hatte sich zu dieser Zeit das Fieber allerdings wieder um einiges gehoben; Befürchtungen wurden dadurch an sich indeß nicht erweckt, da eine Erhöhung des Fieberstandes in den Abendstunden bei keinem Kranken etwas Ungewöhnliches ist. Das Fieber war heute geringer, der Appetit hatte sich etwas gehoben, so daß der Kaiser versuchsweise heute das Bett auf kurze Zeit verlassen konnte.

Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgendes Bulletin:

Charlottenburg, 23. April, Morgens 9 Uhr.

Se. Majestät der Kaiser und König hatten eine durch Husten unterbrochene, aber sonst leidliche Nacht. Das Fieber ist niedrig.

Mackenzie. Wegner. Krause. Hovell. v. Bergmann. Leyden.

Um 12 Uhr machte die Kaiserin mit Dr. Mackenzie einen Spaziergang im Garten. Um 12 1/2 Uhr trafen der Großherzog von Baden und die Kronprinzessin von Schweden im Schlosse ein. Letztere verabschiedete sich von den Majestäten vor ihrer heute Nachmittag erfolgenden Abreise. Ferner empfingen die Majestäten heute Mittag den Besuch der Kaiserin Augusta und der Erbprinzessin von Meiningen.

In heiterer Stimmung empfing der Kaiser heute Morgen die Aerzte, unter denen auch Prof. v. Bergmann, der seit zwei Tagen den Konsultationen ferngeblieben war, wieder erschien, während Prof. Senator fehlte. Dr. v. Bergmann konnte, wie man hört, nicht umhin, seine Befriedigung über das den Verhältnissen nach gute Aussehen des Kaisers auszudrücken. Als der Kaiser die Erlaubniß der Aerzte empfing, das Bett zu verlassen und einige Zeit des Tages auf dem Sopha zuzubringen, gab sich die Freude des hohen Kranken sofort in seinem Antlitz und seinen Augen zu erkennen. Der Kaiser sprach den Aerzten seinen Dank für diese Mittheilung schriftlich aus.

Die Ernährung, die fortdauernd gut ist und Fortschritte macht, ist genau nach Stoff und Menge geregelt. Das Quantum an flüssiger und fester Nahrung, die der Kranke erhalten soll, ist festgesetzt und wird zum Theil mit einer Waage zugemessen. Die Unterhaltung des Kaisers mit den Aerzten war heute wesentlich lebhafter und währte länger als jemals in der letzten Zeit; auch hieraus war ein Schluß auf das Allgemeinbefinden wohl gestattet.

Mit dem Inhalt des heutigen Bulletins stimmte die Auskunft überein, welche die Aerzte bei ihrer Abfahrt aus Charlottenburg dem sie umdrängenden Publikum gaben. Viele, die seit 8 Uhr Morgens schon gewartet hatten, entfernten sich schnell mit der wieder günstiger lautenden Botschaft. Schon in der neunten Morgenstunde hatten sich zahlreiche höhere Offiziere zu Pferde nach Charlottenburg begeben, u. a. General v. Rauch, General Mischke, die im Hofstaatssekretariat die neuesten Mittheilungen einzogen und dann wieder nach Berlin zurückkehrten. General Mischke insbesondere gab auf eine Bitte um Auskunft im Publikum die bestimmte Antwort: „es geht bedeutend besser", und als auf die heute von den Aerzten unterlassene Angabe über das Allgemeinbefinden hingewiesen wurde, wiederholte er lebhaft: „Es geht bedeutend besser, ganz entschieden besser!"

Heute Abend soll zur gewohnten Zeit abermals ein Bulletin erscheinen.

Der „Köln. Ztg." ist nachfolgendes Schreiben zugegangen:

„Charlottenburg (Schloß), 20. April 1888.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Die „Kölnische Zeitung" vom 15. d. Mts. enthält eine mich und meine ärztlichen Funktionen betreffende Darstellung. Auf Grund des Preßgesetzes § 11 ersuche ich Sie, Folgendes gefälligst zu berichtigen: Es ist nicht wahr, daß Se. Majestät der Kaiser in der Nacht zum Donnerstag von schwerer Athemnoth befallen worden ist. Diese falsche Angabe beruht auf der Verwechselung von nur beschleunigter mit einer behinderten Athmung. Hierdurch erklärt sich auch die Thatsache, daß ich die Aengstlichkeit des Wärters — und zwar mit Recht — als unbegründet zurückgewiesen habe. Es ist richtig, daß die bisher verwandte rechtwinklige Kanüle anfing, unpassend zu werden. Aber es ist absolut erfunden, daß durch meine Versuche, die Lage der Kanüle wieder in Ordnung zu bringen, die Umgebung der Wunde vielfach verletzt worden ist. Dies geht schon aus dem Umstande hervor, daß während und nach diesen meinen Versuchen kein Tropfen Blut aus der Röhre oder dem Wundkanale floß. Erst nachdem Professor v. Bergmann seine vergeblichen Versuche, die neue Kanüle einzuführen — die Einführung gelang erst dem Dr. Bramann — angestellt hatte, ergoß sich während mehrerer Stunden eine reichliche Menge reinen Blutes. Dadurch wird auch die Angabe widerlegt, daß ich Gewebstheile in die Lunge hinuntergestoßen habe, oder daß eine solche Verletzung in irgend einer Weise durch meine Versuche veranlaßt worden ist.

Hochachtungsvoll

T. Mark Hovell."

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Bezüglich des Testamentes Kaiser Wilhelms erfahren wir, daß über das Privatvermögen, welches, wie wir bereits vor einiger Zeit meldeten, 24 Millionen Mark betrug, im Wesentlichen folgende Dispositionen gemacht worden sind. Es erhalten: die Kaiserin Augusta 3 Millionen, die Großherzogin von Baden eine Million, Kronprinz Wilhelm und Kronprinzessin Viktoria Augusta je eine Million, Prinz Heinrich eine Million und ein für ihn erkauftes Gut. Außerdem fallen von einer Million Ersparnisse, über welche der Kaiser in seinem ersten Testament Anfangs der sechziger Jahre verfügte, dem Kaiser Friedrich dreiachtel, der Großherzogin von Baden zweiachtel zu. Dem Krontresor sind zwölf Millionen überwiesen; der Rest ist für eine große Reihe von Legaten bestimmt.

— Die Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, trifft am Dienstag, den 24. d. M., Vormittags, im königlichen Schlosse zu Charlottenburg zu einem kurzen, ganz privaten Besuche bei den kaiserlichen Majestäten ein. Für etwaige Meldungen bei Allerhöchstderselben wird im königlichen Schlosse zu Berlin — Terrassen-Wohnung, Eingang unter Portal 4 — ein Einschreibebuch ausliegen. — Mit der Königin von England treffen auch deren Tochter Prinzessin Beatrice und der Gemahl derselben, Prinz Heinrich von Battenberg, morgen zum Besuch in Charlottenburg ein. — Ein Telegramm aus Wien meldet hierzu, daß der dortige englische Botschafter Paget die Königin Viktoria in Innsbruck empfangen und bis München begleiten werde. In Innsbruck findet nach der Begrüßung, zu der der Kaiser von Oesterreich mittelst Expreßzuges daselbst eintrifft, ein Déjeuner

---

Feuilleton.

Humoristisches Allerlei.

— (Gegen Ende des Monats.) „Wollen Sie nicht ein Spiel mit uns machen? Wir warten nämlich auf den Dritten." — „Danke, ich — ich warte auf den Ersten."

— (Abgefertigt.) „Sie sind gar nicht so dumm, wie Sie aussehen." — „Nun, das ist ja gerade der Unterschied zwischen uns Beiden."

— (Vorstellung.) Hausfrau: „Ich würde Sie dingen, wenn Sie kein Verhältniß hätten." — Dienstmädchen: „Aber, Madame, bedenken Sie doch, daß Ihnen dieser Umstand nicht die geringste Mühe, mir aber die höchste Wonne bereitet?!"

— (Wer sich nur zu helfen weiß.) „Aber Herr Wirth, was haben Sie uns denn da vorgesetzt, das ist doch kein Hühnerreis!" — „Je nun, Hühnerreis — meine Alt' hat kei Reis im Haus gehabt, da hat sie Graupen g'nomme, und Hühner waren auch nit mehr da, drum hat se halt Ochsenfleisch 'neingethan."

— Eine wunderbare Stilblüthe glänzt in den Zeitungen, die von dem freudigen Familienereignisse im Berliner Löwenkäfige berichten. Sie erzählen von der Mutter: Das Thier verweigerte seinen Sprößlingen die Milch und zeigte, um sich der Ernährungssorgen und Unbequemlichkeiten zu entschlagen, nicht übel Lust, dieselben aufzufressen. Die jungen Thiere mußten aus dem Käfig der Mutter entfernt und einer Hündin als Amme zugewiesen werden. Man denke sich die Sache illustrirt!

— (Die von der Kavallerie.) Ulanen-Wachtmeister (beim Exerziren): „Tausendschockschwerenoth, Ihr verdammten Kerls, mit Euch ist es doch gar nicht mehr zum Aushalten; — da möcht' ich doch lieber bei der Infanterie Lieutenant sein, als bei Euch Wachtmeister!"

— (Trost.) Kritiker: „Der Dialog ist ganz gut, aber der Inhalt taugt nichts!" — Dichter triumphirend: „Der ist nicht von mir, das kann mich also nicht treffen."

— (Vorgethan und nachbedacht.) Er: „Na, adieu, Schatz! Falls ich wirklich verhindert sein sollte, zum Essen zu kommen, so schicke ich Dir eine Depesche!" — Sie: „Du brauchst mir sie nicht zu schicken, ich habe sie mir schon aus Deiner Rocktasche genommen!"

— (Massenverfahren.) (In der Kopiranstalt): „Bitte, hektographiren Sie mir diese Liebeserklärung, man verliert sonst so viel Zeit mit dem infamen Briefeschreiben!"

— (Schonung.) Arzt: „Ihre Frau bedarf dringend der Schonung. Sie müssen sie vor jeder Unannehmlichkeit bewahren." — Schriftsteller: „Das thue ich nach Kräften." — Arzt: „Insbesondere lesen Sie ihr in den nächsten Wochen ja nichts von Ihren Sachen vor."

— (Empfehlung.) Arbeiter: „Haben Sie keine Beschäftigung für mich in Ihrer Fabrik?" — Fabrikant: „Was bilden Sie sich ein, jetzt, wo ich selbst so wenig zu thun habe!" — Arbeiter: „Ach, Sie glauben gar nicht, mit wie wenig Arbeit ich zufrieden bin."

— (Warnung.) „Wie, Du willst von heute an Alles baar bezahlen? Mensch, das wär' ja ewig schade um den schönen Kredit, den Du genießest!"

— (Vorsicht.) „Apropos, liebe Kousine, wie alt bist Du eigentlich? Vor zehn Jahren waren wir gleichaltrig. Wie hältst Du es seitdem?"

— (Der einzige Kavalier.) Eine Dame stand, die Hände in den Lederriemen der Decke, in dem gefüllten Pferdebahnwagen, als ein Arbeitsmann aus seiner Ecke aufstand, um ihr den eigenen Platz anzubieten. „Danke herzlich", sagte sie freundlich, „ich möchte nicht gern dem einzigen Kavalier hier im Wagen seines Sitzes berauben."

— (Menschenwürde.) Richter (mit Milde): „Daß Sie im Stande wären, zu stehlen, hätte ich wirklich nicht geglaubt." Angeklagter: „O, ein Mensch kann Alles, wenn er nur den ernsten Willen hat."

— (Das kommt davon.) Elsa, die sich ein Glas Milch über ihr Kleidchen gegossen: „Siehst Du, Papa, das haben wir nun davon! Warum hast Du nicht, wie ich es wünschte, Bier bestellt?"

— (Eine neue Käsesorte.) In der Hauptstadt eines mitteldeutschen Staates waren jüngst mehrere Landtagsabgeordnete zur Hoftafel geladen, darunter auch einer, der in etwas weltentrückter Gegend zu Hause war. Mit leidlichem Geschick und größter Gewissenhaftigkeit hatte er sich mit allen Gerichten abgefunden, bis zum Schluß Vanilleeis gereicht wurde. Unser biederer Landbote griff muthig zu und schnitt sich mit dem Messer eine tüchtige Scheibe ab, die er zum Entsetzen des Oberst hofmarschalls kunstgerecht auf Brod strich: er hielt die kalte Süßigkeit für Rahmkäse!

— Arvers, der berühmte Sonnettdichter, unterhielt sich eines Tages vertraulich, aber durchaus taktvoll mit einer Dame, die aus den niedrigsten Verhältnissen hervorgegangen war. In ihrer Aufgeblasenheit weist sie den familiären Ton mit den Worten zurück: „Mein Herr, wir haben doch nicht die Schweine zusammen gehütet!" — „Das ist wahr, Madame, Sie haben sie allein gehütet", entgegnete der Dichter.

— (Im Kaffeehaus.) A.: „Du, wer ist denn der dicke Herr, der sich an dem Tisch dort mit andern Gästen unterhält? Wie ich eben gekommen bin, hat er mich aufs freundlichste gegrüßt, ich kenne ihn aber gar nicht." — B. (seinem Freunde geheimnißvoll ins Ohr flüsternd): „Der Wirth!"

— (Reines Gewissen.) „Machen Ihnen denn Ihre vielen Schulden gar keine Sorgen?" — „Nein! Diese hatten meine Gläubiger die Freundlichkeit zu übernehmen!"

dinatoire statt; die Königin von England wird nach einem Aufenthalt von 2 Stunden die Weiterreise fortsetzen.

— Zur Reise der Königin von England nach Deutschland liegen in heutigen Londoner Morgenblättern sympathische Aeußerungen vor. Die „Times“ sagt: „In dieser Krisis der Besorgnisse der deutschen Nation wird der Besuch der Königin Viktoria in Berlin das tiefste Interesse erwecken. Die Königin trägt die innigste Theilnahme der britischen Nation an das Schmerzenslager des Kaisers Friedrich.“ Der „Standard“ meint, der Begegnung der Königin und des Kaisers von Oesterreich in Innsbruck sei keine politische Bedeutung beizumessen; erfreulich sei es jedoch, den freundlichen Sinn wahrzunehmen, in welchem dieses Ereigniß, wie der Besuch der Königin in Berlin, von den Berliner und Wiener Blättern besprochen werde. England betheilige sich nicht förmlich an dem Dreibunde, aber die ganze Welt kenne die Richtung, in welcher sich seine Sympathien bewegten. Der Dreibund allein schütze den Orient vor einem sofortigen Ausbruche.

— Zum Besten der Ueberschwemmten in Preußen findet am 24. April in der deutschen Botschaft in Konstantinopel ein Konzert statt. Der Sultan hat 1000 Billette (zu je $^1/_2$ Pfd.) genommen. Dem von dem Sultan eingesetzten Komitee gehören neben Herrn von Radowitz und dem ersten Dragoman, Herrn C. Testa, der Minister des Auswärtigen, Said Pascha, der Ober-Zeremonienmeister, der Minister des kaiserlichen Hauses und der General-Adjutant von Hobe Pascha an.

— Aus Genua sind 5000 Franks hier eingetroffen, welche die erste Rate der unter den Deutschen in Genua zu Gunsten der durch die Wassersnoth heimgesuchten Gebiete Norddeutschlands veranstalteten Sammlung bilden. Eine zweite Liste ist noch im Umlauf; dieselbe wird, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, wahrscheinlich ca. 500 Franks einbringen.

— Aus „zuverlässiger Privatquelle“ theilt man der „Wes.-Ztg.“ mit, daß „die Verleumdungen gegen die englischen Aerzte, namentlich die Lügen, welche dieser Tage über Dr. Hovell verbreitet worden sind, auf das Gemüth der Kaiserin einen unsäglich schmerzlichen Eindruck gemacht haben. So lange es sich nur um die Verlästerung ihrer eigenen Person handelte, wollte die schwer duldende hohe Frau Alles schweigend über sich ergehen lassen, aber die schändlichen Anklagen gegen die Männer, die sich mit aller erdenklichen Hingebung dem Dienste des Kaisers widmen, glaubt sie ohne Undankbarkeit nicht ertragen zu dürfen. Es scheint, daß Schritte gethan worden sind, um Abhülfe gegen diese organisirte Verleumdungsarbeit zu schaffen!“

— Wir lesen in einem Berliner Blatte: „Es war ein schmerzliches Wiedersehen, das Kaiser Friedrich vor wenigen Tagen mit einem seiner ältesten Diener, dem Leibjäger Becker, hatte. Der Kaiser hatte das Verlangen, Becker, der in Folge seiner Schwerhörigkeit schon seit geraumer Zeit keinen Dienst thut, einmal wiederzusehen und ließ ihn nach dem Charlottenburger Schloß rufen. Becker kam und wurde sofort in das Schlafzimmer des Kaisers gelassen. Kaiser Friedrich streckte dem bewährten Diener beide Hände entgegen, welche derselbe ergriff und mit tiefer Rührung küßte. Da riß der Kaiser ein Blatt von dem ihm zur Hand stehenden „Block“ ab und schrieb mit Bleistift darauf: „Wir sind Beide unglücklich, Du kannst nicht hören, ich kann nicht sprechen: Ich bin aber viel unglücklicher als Du.“ Laut aufschluchzend verließ der Leibjäger das Schlafzimmer seines kaiserlichen Herrn.“ — Ob dies nicht auch eine Erfindung ist?

— Das russische Appellationsgericht in Wilna hat, wie die „Straßb. Post“ hört, den Spruch des russischen Gerichts erster Instanz, durch welchen das Testament des verstorbenen Fürsten Peter Wittgenstein für ungültig erklärt worden war, in seiner am Freitag abgehaltenen Sitzung verworfen. Das Testament ist also rechtskräftig und die Frau Fürstin von Hohenlohe, die Gemahlin des kaiserlichen Statthalters von Elsaß-Lothringen, im Besitze der russischen Güter bestätigt.

— Von den Standeserhöhungen, welche Kaiser und König Friedrich, einem alten Gebrauch folgend, nach Antritt der Regierung vorgenommen hat, sind Ihnen heute einige mitgetheilt worden. (Man wird annehmen dürfen, daß die amtliche Veröffentlichung sämmtlicher unmittelbar bevorsteht). Den Fürstentitel haben erhalten Graf zu Solms-Baruth und Graf Radolinski. Graf Friedrich zu Solms-Baruth ist der Chef der fünften (jüngsten) Linie des ehemals reichsunmittelbaren Hauses Solms, von welchem zwei Linien, Solms-Braunfels und Solms-Hohensolme-Lich, die Fürstenwürde bereits besitzen. Er ist Besitzer der freien Standesherrschaften Golßen im Kreise Luckau, welche mit den dazu gehörigen vier Rittergütern 3042 Hektare umfaßt, und Baruth im Kreise Jüterbog-Luckenwalde mit 11,639 Hektaren. Außerdem sind durch Erbschaft an sein Haus die Herrschaften Klitschdorf und Wekrau mit etwa 22,000 Hektaren gefallen. Derselbe ist also einer der größten Grundbesitzer Preußens. Er ist erbliches Mitglied des Herrenhauses und vertrat im konstituirenden und ordentlichen norddeutschen Reichstage den Wahlkreis Kalau-Luckau im konservativen Sinne. Sein einziger Sohn ist vermählt mit einer Tochter des Fürsten v. Pleß. Graf Hugo Radolin-Radolinski, welcher den Titel „Fürst Radolin“ führen soll, ist der Ober-Hof- und Hausmarschall des Kaisers und als Besitzer der Herrschaften Jarocin und Radlin mit etwa 5300 Hektaren im Kreise Pleschen ebenfalls erbliches Mitglied des Herrenhauses. Auch er hat nur einen Sohn. Früher wurden als zukünftige Fürsten noch genannt die Grafen v. d. Asseburg auf Meisdorf und Dohna auf Schlodien. Ob auch diese ernannt worden sind, ist zur Zeit noch nicht bekannt. — Den Grafenstand haben erhalten die Freiherrn von Scheel-Plessen und Mirbach-Sorquitten, so wie die Herren v. Alvensleben-Ostrometzko, v. d. Osten-Plathe und v. Flemming-Benz. Herr v. Scheel-Plessen ist der frühere Ober-Präsident von Schleswig-Holstein und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses. Ein Zweig seiner Familie besaß von Dänemark die Grafenwürde, ist aber vor Kurzem erloschen. Freiherr v. Mirbach ist das bekannte konservative Mitglied des Reichstages und Eigenthümer großer Besitzungen (etwa 5600 Hektare) in Ostpreußen. Er ist als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes von Litthauen und Masuren seit 1874 auch Mitglied des Herrenhauses. Herr v. Alvensleben führt seit dem Tode seines Schwiegervaters den Namen v. Alvensleben-Schönborn und ist Besitzer des Gutes Errleben im Kreise Neuhaldensleben und Erb-Truchses im Herzogthum Magdeburg; seine Gemahlin ist Eigenthümerin der Herrschaft Ostrometzko in der Provinz Westpreußen, welche etwa 5400 Hektare umfaßt. Herr von der Osten gehört dem weitverzweigten pommerschen „Schloßgesessenen-Geschlechte“ dieses Namens an und besitzt die Herrschaft Plathe im Kreise Regenwalde (etwa 6850 Hektare), sowie 4 größere Güter im Kreise Neustettin. Herr v. Flemming-Benz ist ebenfalls ein Pommer, Erb-Landmarschall im Herzogthum Pommern und Fürstenthum Kammin und Besitzer von 18 Rittergütern im Umfange von fast 9000 Hektaren. Er ist der Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen liberalen Herrenhaus-Mitgliedes.

— Von der Elbüberschwemmung in den Kreisen Dannenberg und Bleckede des Regierungsbezirks Lüneburg sind nach der amtlichen Darstellung 50 Ortschaften mit etwa 1000 Wohnhäusern betroffen worden. In einem am Deiche bei Durchau belegenen, von den Fluthen weggerissenen Wohnhause haben 9 Personen den Tod gefunden. Auch sind in jenem Hause 36 Kühe ertrunken. Daß weitere Deichbrüche, namentlich in der schon hochgefährdet gewesenen Gegend bei Bleckede, nicht eingetreten sind, darf der Thätigkeit der in Wirksamkeit getretenen Dampfschiffe zugeschrieben werden, welche den Aufbruch des Eises von unten auf planmäßig ins Werk setzten und bis zum 29. März Abends die Elbe vollständig eisfrei gemacht hatten. Das überschwemmte Gebiet umfaßt im Kreise Dannenberg 10,522 Hektar der überhaupt 12,364 Hektar zählenden Gemarkungen der betreffenden Ortschaften, und im Kreise Bleckede, am rechten Elbufer, das ganze vormalige Amt Neuhaus i. L. mit Ausnahme weniger, auf der Höhe belegener Ortschaften, also etwa 20,000 Hektar, mithin im Ganzen etwa 5,7 Quadratmeilen. Die Zeit der Ueberschwemmung hat für den Dannerberger Bezirk am 20., für Neuhaus am 23. bezw. 25. März begonnen, ihre Dauer kann sich leicht bis Mitte Juni hinziehen, da im oberen Flußgebiete noch bedeutende Schneemassen lagern, deren Wegschmelzen den Wasserstand immer in solcher Höhe halten wird, daß es zweifelhaft ist, ob ein Verschluß der Deichbrüche, wenn auch nur durch Nothbauten, früher möglich sein wird.

— Von den aus Zürich ausgewiesenen Sozialdemokraten beabsichtigen drei, sich nach Belgien zu wenden; Schlüter will sich in Deutschland den Gerichten stellen.

— Französische Zeitungen, unter Anderen „Le Pays“ vom 20. April, melden aus Warschau, daß eine Summe von 1 Million 85 Tausend Rubel ausgeworfen ist für die Herstellung von 6 neuen strategischen Wegen in den russischen Westprovinzen.

— Wie die heutige „Deutsche Zeitung“ in Petersburg mittheilt, legte der frühere Direktor des Reichsschatz-Departements, Senator von Huebbenet, der Gesellschaft zur Förderung des Handels und Gewerbefleißes zur Klarlegung des Budgets ein Resumee der Einnahmen und Ausgaben pro 1888 vor, wie solches vom Finanzminister veröffentlicht wurde, und ferner ein Resumee desselben Budgets, wie solches von ihm, Huebbenet, zusammengestellt ist. Nach letzterem beziffern sich die gesammten Reichseinnahmen auf 819 Millionen, die gesammten Reichsausgaben auf 814 Millionen, mithin verbleibt ein Ueberschuß von 5 Millionen. Bis zum 22. Dezember 1887 befanden sich zur Disposition der Reichsrentei folgende Baarmittel in Kreditrubel umgerechnet: In der Reichsbank, dem Münzhofe und bei Bankiers im Auslande 164 Millionen; in Renteien, bei anderen Behörden und unterwegs 108 Millionen, zusammen 272 Millionen. Nach Abzug von 145 Millionen für nicht ausgeführte Ausgaben, welche auf diesen Baarbestand entfallen, verbleibt eine vollständig freie Reserve von 127 Miuionen, wovon im Voranschlag pro 1888 63 Millionen eingetragen sind; mithin verbleiben mehr als 60 Millionen in Reserve. Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht beide Resumees nebst ausführlichen Erklärungen mit dem Bemerken, das Material sei dem Finanzministerin, sowie der Reichskontrolle unterbreitet worden und schließt: Wir haben Grund, zu erwarten, daß manche der angezogenen Gesichtspunkte beim Voranschlag pro 1889 Berücksichtigung finden werden.

— Aus Brasilien bringt ein Londoner Blatt folgende sensationelle Meldung:

„In Brasilien begann ein anscheinend von der Regierung begünstigter grausamer Vernichtungskrieg gegen die Indianer in den Hinterwäldern durch die Agenten der Behörden von Parana und San Paulo. Dieselben besuchen die Indianer-Dörfer und vergiften die Brunnen, Wein- und Mundvorräthe mit Strychnin. In einem der Dörfer wurden 3000 Leichen, in anderen 800 vorgefunden. Der nächste Angriff gilt einem mit 5000 Indianern bevölkerten Dorfe. Senhor Bueno, der Anführer der Giftmischerbande, brüstet sich öffentlich mit seinen Thaten und erklärt, die Vernichtung der Indianer geschehe im Interesse der Zivilisation.“

Eine authentische Bestätigung dieser entsetzlichen Nachrichten liegt bis zur Stunde nicht vor.

Ausland.

Paris, 22. April. Am späteren Abend fanden weitere Manifestationen der Studenten nicht statt. Nach 11 Uhr hatte das Quartier Latin wieder sein gewöhnliches Aussehen. An verschiedenen Punkten hielten sich zwar noch einige Gruppen auf, aus deren Mitte Rufe ertönten, doch nahm die Zahl der Manifestanten immer mehr ab.

Paris, 23. April. Im lateinischen Viertel wiederholten sich gestern Abend die Prügeleien zwischen den Boulangisten und Boulanger feindlichen Studenten, wobei vielfache Beschädigungen von Läden und Bierlokalen vorkamen. Eine Studenten-Abordnung, von etwa zehn Pariser Abgeordneten geführt, war gestern bei Floquet und klagte, die Polizei sei boulangistisch und prügle und verhafte nur dienigen, die „Nieder mit Boulanger!“ schrien. Floquet sagte, er begreife und billige die Kundgebungen der Jugend; er habe früher selbst ähnliches gethan, allerdings unter größerer persönlicher Gefahr, doch bitte er die Studenten, wenigstens bis Ende der Woche Ruhe zu halten. Bis dahin wolle er alle Straßen-Kundgebungen, von welcher Seite sie auch ausgehen, unterdrücken. Nach dieser erstaunlichen Rede drückte er allen Anwesenden liebevoll die Hand. Abends besuchte er mehrere Polizeiposten und ermahnte die Agenten, auch weiterhin ihre schwere Pflicht zu erfüllen. Die sogenannten gemäßigten Blätter, statt den Studenten das Unstatthafte lärmender Straßenkundgebungen vorzuhalten, feiern die jungen „Helden“ (wörtlich), feuern sie zur Fortsetzung ihrer „Heldenthaten“ an, und schmähen die Polizei, welche die boulangistischen Zuhälter beschütze, dagegen die braven Jünglinge mißhandle, die, nebenbei bemerkt, gestern einen Wagen der „Lanterne“ umgeworfen und zertrümmert, einige Arbeiter, weil sie nicht „Nieder mit Boulanger“ rufen wollten, halbtodt geschlagen und sich allesammt mit großen Knüppeln bewaffnet haben, die im lateinischen Viertel das Erkennungszeichen der Boulangerfeinde geworden sind. Der russische Boulangist General Bogdanowitsch, der voriges Jahr wegen einer Broschüre über das russisch-französische Bündniß gemaßregelt wurde, erhielt seine Wiederanstellung im Ministerium des Innern. Hiesige Blätter betrachten dies als ein Anzeichen des Erstarkens der französischen Strömung in Petersburg. In der Aude wurde gestern der Boulangist Feroul mit 29,350 Stimmen gewählt; Boulanger selbst erhielt überdies 4465 Stimmen. Graf Talleyrand-Perigord leugnet entschieden, daß er Boulanger Geldmittel zuwende. Boulanger's Gegner theilen absichtsvoll mit, daß der „arme Soldat“ wegen Ankaufes eines Herrschaftshauses in Neuilly unterhandle. Der Ausschuß der Patriotenliga mißbilligte gestern mit 22 gegen 18 Stimmen Deroulede's Wiederwahl zum Vorsitzenden; die Minderheit trat aus und gründet eine besondere „Liga des Handelns“.

Washington, 20. April. Der „Evening Star“ sagt, daß die Demokraten alle Anstrengungen machen, um die Ernennung des Gesandten der Vereinigten Staaten in England, Phelps, zum Oberrichter der Vereinigten Staaten zu verhindern, weil er sich bei den Irisch-Amerikanern in einer Weise verhaßt gemacht habe, daß seine Ernennung den Erfolg der demokratischen Partei bei der Präsidentschaftswahl ernstlich gefährden würde.

Heute wurde eine Versammlung demokratischer Senatoren abgehalten, auf welcher Senator John T. Morgan von Alabama über den Fischereivertrag sprach. Die Versammlung war im Allgemeinen für schleunige Berathung und Annahme des Vertrages.

Die republikanische Partei-Versammlung von Ohio hat getagt und die Aufstellung des Senators John Sherman zum Kandidaten für die Präsidentschaft angelegentlich befürwortet. Sherman wird von der Ohioer Abordnung in der Partei-Versammlung zu Chicago unterstützt werden.

Heute fand in Newyork das Leichen-Begängniß des verstorbenen Ex-Senators Roscoe Conkling statt.

Der „Newyork-Herald“ enthält den Inhalt einer zwischen einem seiner Reporter und Senor Iberra, dem Gouverneur des Yuruari-Distriktes, gepflogenen Unterredung. Der Letztere ist auf der Reise nach Paris begriffen, wo er den Rath des Präsidenten Guzman Blanco über den Streit zwischen England und Venezuela bezüglich des Eigenthumsrechtes an den Yuruari-Goldgruben erholen will. Senor Iberra soll erklärt haben, daß, wenn England nicht alle Ansprüche auf die Gruben aufgäbe, Venezuela in Vertheidigung seiner Rechte zu den Waffen greifen würde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. April. Die „North British and Mercantile Feuer-Versicherungs-Gesellschaft“ bewilligte zu Gunsten der Ueberschwemmten den Betrag von 5000 Mark und ließ solchen durch deren Direktion für Deutschland in Berlin zu Händen des Vorsitzenden des Zentral-Hülfs-Komitees, Herrn Oberbürgermeister v. Forckenbeck, zahlen.

— In der in den Monaten Februar und März 1888 zu Berlin abgehaltenen Turnlehrerprüfung haben das Zeugniß der Befähigung zur Leitung der Turnübungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten aus unserer Provinz erlangt: die Elementarlehrer Sparr und Steffenhagen hierselbst und Dr. Mantey, Kandidat des höheren Schulamts zu Greifenberg i. P.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Mit 50 Pf. Aufzahlung. Benefiz für Fräulein Mariette Markan. „Der Troubadour.“ Anfang 7½ Uhr. — Bellevuetheater: Wohlthätigkeits-Vorstellung für die Ueberschwemmten Pommerns. Prolog, verfaßt und gesprochen von Herrn Ober-Regisseur Wischhusen. Lebendes Bild. „Der Bibliothekar.“

Vermischte Nachrichten.

— (Panzer aus Papier.) Ein Berichterstatter der Zeitschrift „World“ erzählt, daß die Panzerplatten der älteren chinesischen Kriegsausrüstung nicht selten aus Pappe bestanden. Sie boten schwachen Schutz gegen Bajonettstiche und fast gar keinen gegen Kugeln. Im letzten chinesischen Kriege, der mit der Einnahme von Kanton (1857) und Peking (1858) endete, kamen englische Seesoldaten in ein Handgemenge mit phantastisch ausgerüsteten chinesischen Kriegern. Diese etwas schwerfällig kämpfenden Soldaten schienen unverwundbar zu sein. Hiebe und Stiche glitten an ihrem Körper ab, und Schüsse schienen sie mehr durch den Stoß umzuwerfen, als sie zu beschädigen. Als man die Gefangenen untersuchte, fand man, daß sie sich dickes, geschmeidiges und zähes Papier in etwa zwölffacher Lage um den Leib gewickelt hatten. Der Gewährsmann des Berichterstatters hatte ein Stück solchen Papiers aufbewahrt. Es war von stahlgrauer Farbe und konnte nur mit großer Anstrengung zerrissen werden. Später erfuhr derselbe, daß dieses Einwickeln in Papier eine gewöhnliche Maßregel chinesischer Diebe sei, wenn sich dieselben auf einen Beutezug begeben und vor Schlägen schützen wollen. Der Berichterstatter erinnert bei dieser Gelegenheit an die Zeit, als in den Schulen noch körperliche Züchtigung statthaft war. Wenn eine solche bevorstand, pflegten sich schlaue Buben den bedrohten Körpertheil auch mit einer dicken Papierlage — einem alten Schreibheft — zu „panzern“.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Halle a. S., 23. April. Die „Saale-Ztg.“ meldet die Ernennung des Divisionskommandeurs v. Grolmann zum Kommandeur des 4. Armee-Korps.

München, 23. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist aus Baden-Baden zu mehrtägigem Aufenthalte gestern Abend hier eingetroffen.

Rom, 22. April. Der König von Schweden stattete dem Papste einen längeren Besuch ab. Der Kardinalstaatssekretär Rampolla wird Namens des Papstes beim Könige den Besuch erwidern.

Rom, 23. April. In dem mit deutschen und italienischen Farben und der Kaiserbüste von Joseph Kopf dekorirten Festsaal des Preßvereins fand gestern eine Gedenkfeier für Kaiser Wilhelm statt. Anwesend waren zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten, darunter der deutsche Botschafter Graf Solms, die Deputirten Bonghi, Chiala, Derenzis, sowie die Generale Cadorna und Pozzolini. Der Deputirte Chimirri hielt die Festrede, in welcher er mit Wünschen für die Genesung Kaiser Friedrichs schloß, der mit dem Geiste Marc Aurels denjenigen des Kaisers Titus verbinde.

Rom, 23. April. Der Senator del Giudice, dessen Prozeß im Senat morgen beginnen sollte, hat sein Mandat niedergelegt, so daß dem Senat das widerwärtige Schauspiel eines Skandalprozesses erspart bleibt.

Paris, 23. April. In Carcassonne (Dep. Aude) wurde bei der gestrigen Deputirtenwahl der Radikale Ferroni mit 29,350 Stimmen gewählt.

Ajaccio, 22. April. Hier wurde heute Decorsi, Republikaner, zum Senator gewählt.

Wasserstand.

Stettin, 23. April. Im Hafen 1,24 Meter. Wind: NO., im Revier 17 Fuß 4 Zoll.

Oder bei Breslau, 21. April, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 5,05 Meter, Unterpegel + 1,15 Meter. — Steinau a. O., 21. April, 7 Uhr Vormittags, Unterpegel 3,08 Meter. — Glogau, 21. April, 8 Uhr Vormittags, Unterpegel 3,46 Meter. Fällt. — Elbe bei Dresden, 21. April, + 0,90 Meter. — Magdeburg, 21. April, + 3,44 Meter. — Warthe bei Posen, 21. April, Mittags, 3,58 Meter. — Pogorzelice, 21. April, 2,70 Meter. — Weichsel bei Thorn, 21. April, 3,40 Meter.